

Predigt über 1. Kor 3, 9-17 für Sonntag 23.8.2026

Barbara Lazar

9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.

Liebe Gemeinde,

Beim Lesen des Textes musste ich an die Erfahrungen meiner Kinder bei ihrer begeisterten Bautätigkeit mit Legosteinen denken. Manchmal war es einfach ein symmetrischer Bau, der an Höhe gewann und bis zur Vollendung stehen blieb, weil es nirgends eine Schiefelage gab. Manchmal versuchten sie aber auch etwas ganz eigenes, enorm Kreatives zu bauen. Und dann war die Verzweiflung groß, wenn das mit viel Eifer und Mühe gebaute Gebilde knapp vor der Vollendung in sich zusammenfiel. Einmal versuchte mein Sohn sogar, einen Dinosaurier zu bauen, der wegen seiner zu dünnen Beine und seinem ungleich verteilten Gewicht dann plötzlich vorne überkippte. Erst als mein Mann und ich den Kindern halfen, mit entsprechend vielen Legosteinen ein gutes Fundament zu bauen, das mit seinem Gewicht und seiner Standfestigkeit auch gewagtere Gebilde gut aushielt, konnten sie bei ihren Projekten voll Stolz auch noch den Schlussstein hinzufügen.

Von genau diesem Bauen, vom richtigen Fundament und von der Erhaltung des Baues bis ans Ende, spricht Paulus in seinem Brief an die Korinther in unserem heutigen Bibelwort. Der Anlass dafür ist hier durchaus von Bedeutung: Wenige Worte vor Beginn des heutigen Abschnitts geht Paulus auf einen innergemeindlichen Streit ein: er selbst hat die Gemeinde in Korinth gegründet und ca. eineinhalb Jahre dort gelebt, bevor er weitergezogen ist. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine bestehende christliche Gemeinde, aber keine in der es keine Fragen und keine Probleme mehr gegeben hätte. Deshalb war der Briefkontakt, den Paulus mit der Gemeinde weiterhin hielt, von so entscheidender Bedeutung. So war es ihm auch zu Ohren gekommen, dass sich ein Richtungsstreit entwickelt hatte, wer denn in der Gemeinde wichtiger sei oder größere Gewicht habe: Ein gewisser Apollos? Oder alle, die auf Paulus hörten?

Paulus spricht in seinem Brief ein Machtwort, indem er mit zwei Bildern argumentiert, mit denen er die Gemeinde vergleicht: Dem Bild vom Ackerfeld und dem Bild eines Baus. Mit ihnen weiß er die Korinther auch in ihre Schranken: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben“, schreibt er. Niemand ist wichtiger als der andere – *aber* wir haben das Vorrecht, die Ehre im Aufbau von Gemeinden Gottes Mitarbeiter zu sein. Und dann setzt er beide Bilder gleich: „Ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ Darin vergleicht Paulus sich selbst mit einem Baumeister, der versucht hat, weise zu agieren, während andere weitergebaut haben: Durch Predigt, Auslegung von Gottes Wort, aber auch durch den Umgang mit anderen und durch das Beispiel der eigenen Lebensführung. Aber egal, womit wir bauen, mit Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu oder Stroh: Paulus betont: Es kommt auf den Grund, auf das Fundament an, auf dem gebaut wird.

Denn beim Gemeindebau zählt bei Paulus nur eine einzige Sache: Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Es ist schön, wenn wir in

einer Gemeinde eine wunderschöne Kirche oder viele Kreise haben es ist toll, wenn es engagierte Mitarbeiter gibt und viele Ideen umgesetzt werden. Aber es zählt letztlich nicht, ob unser Kirchturm aus Gold oder aus Holz ist, oder wer welche Aufgaben mit welchem Einfluss übernimmt, wer, wie es heute neudeutsch heißen würde, „Influencer“ in der Gemeinde ist: Das Zentrum, die Basis, die Grundlage, die alles zusammenhält, und mit der jede Art von Gemeindeaufbau steht oder fällt, ist ob Jesus Christus der Grund und das Fundament ist. Ob das Vertrauen auf ihn, seine Liebe, seine Vergebung, seine Erlösung und seine Auferstehung Grund und Ursache sind, warum wir zusammenkommen; warum wir Gemeinschaft suchen und die Hoffnung, die er gestiftet hat, einander weitergeben. Ob das immer wieder Ob von Jesus ausgesprochene „Fürchte dich nicht, komm zu mir, wenn du mühselig und beladen bist“ und das Gebot „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ unser Miteinander prägen. Ob wir im Geist der Liebe Jesu, der niemanden ausschließt, nicht in erster Linie darauf schauen, was jemand kann oder nicht kann - sondern das bedingungslose Ja Gottes zu einem jeden von uns spürbar wird. Ein Ja, durch das wir die Geborgenheit, die Zuwendung Gottes zu uns allen erfahren, egal, was wir leisten oder wo wir versagt haben. Denn bei Gott kommt es nie auf unsere Leistung an, sondern ob mit den Fröhlichen gelacht, mit den Trauernden geweint, gemeinsam im Gebet Gott gelobt und alles von ihm erwartet wird- Aber auch, wie wir mit Konflikten, die es unter uns immer wieder gibt, einfach weil wir Menschen sind, umgehen: Ob wir versuchen diese im Geiste Jesu zu lösen und selbst aus seiner Vergebung zu leben.

Und es geht niemals darum, wer mehr gilt oder mehr das Sagen hat, sondern darum, dass alle willkommen sind, und jeder in seiner Einzigartigkeit Baustein ist: Ein lebendiger Baustein in dem Bau, der die wirklichB Kirche darstellt. Paulus nennt uns alle als Gemeinschaft einen Bau Gottes, den Tempel Gottes, weil Gottes Geist in uns wohnt und in uns am Werk ist. Ein lebendiger Bau, über dessen Bestehen Gott wacht, weil er für ihn heilig ist. Was für ein Zuspruch an uns: Wir gehören als Mitglieder der Kirche zu Gott, die ihm heilig ist. Aber nicht, weil wir so Bedeutendes leisten, weil wir darüber streiten könnten, wer mehr geschafft, wer mehr gemacht, wer mehr Ansehen oder hr Einfluss hat. Nicht weil irgendjemand bei einem Richtungsstreit gewonnen hat oder möglichst viele Menschen auf seine Seite gebracht hat. Sondern weil das gemeinsame Singen, Beten und Hören auf die Worte Jesu, auf das Wort Gottes Kraft schenkt, aus dem wir alle leben, und Hoffnung gibt, die wir miteinander teilen, ganz besonders mit den Verzweifelten, Mutlosen und Suchenden.

Paulus bringt aber noch einen weiteren Gedanken ins Spiel, der auf's erste befremdet: Wir sollen schauen, wie wir bauen, denn das Werk eines jeden wird offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen, denn mit Feuer wird es offenbar werden. Hier müssen wir sofort Klarheit schaffen: Nein, hier geht es nicht um mittelalterliche Himmel- oder Hölle-Ängste oder ähnliches. Paulus hat im Vorfeld von Gold, Silber und Edelsteinen einerseits und von Heu, Stroh und Holz gesprochen. Dass die drei letzten im Kontakt mit Feuer lichterloh brennen, ist klar. Damit sind sie im übertragenen Sinn Bilder für das, was keinen Bestand haben wird. Das, was an Gott vorbeigeplant und beschlossen wurde und keinen bleibenden Wert hat, was auf Sand gebaut, umgefallen, in sich zusammengesackt ist. Wo wir auf Irrwegen waren, wo Zeit vertan wurde und was sich im Nachhinein als nutzlos erwiesen hat. Andererseits wissen wir, dass Feuer dazu nötig ist, um edle Metalle wie Gold oder Silber überhaupt erst aus dem Gestein herauszuholen. Denn während die geschmolzene Schlacke beim Schmelzvorgang davonrinnt, verbrennen Gold und Silber nicht. Sie haben im Feuer Bestand, sie sind es, die überbleiben.

Was weißt das alles für uns? Auf keinen Fall, dass wir Gott fürchten müssen. Sondern, dass wir in allem, was wir in unseren Gemeinden tun, im Vertrauen auf Gott, in der Auslegung seines Wortes und im Umgang miteinander, nicht mit Heu oder Stroh, sondern mit Silber oder Gold bauen sollen. Dass wir Jesus Christus als Fundament und Schlussstein im Herzen tragen, und damit unser Reden und Handeln wie Gold oder Silber vor Gott Bestand hat. Nicht weil wir

perfekt sein müssen, sondern weil wir vertrauen. Nicht, weil wir besser sein müssen als andere, sondern weil wir aus der Liebe Gottes leben, sie weitergeben und aus seiner Vergebung leben. Das zählt vor Gott, das zählt für die Ewigkeit, das hat Bestand. So wie es in einem Lied heißt: Jesus will uns bauen zu einem Tempel, als Wohnung für den Heiligen Gott. Dieses Haus ist die Gemeinde, der Säule und der Wahrheit Grund. Wie Edelsteine schön geformt, aus seiner Gnade durch das Wort, wenn wir uns lieben und vertrauen – dann wächst der Tempel mehr und mehr. Amen.